

# Die Etymologie von span. lúa, port. luva

Autor(en): **Reichenberger, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **18 (1959)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17302>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Etymologie von span. *lúa*, port. *luva*

Zu den seit den Tagen von Friedrich Diez umstrittenen Etymologien, für die in periodischen Abständen neue Vorschläge bzw. weitere Argumente zur Stützung der bereits diskutierten ins Feld geführt werden, gehört das im Portugiesischen und älteren Spanischen geläufige Wort für 'Handschuh', span. *lúa*, port. *luva*. Gemeinsame Basis der bisherigen Erklärungsversuche ist die Annahme, daß es sich bei beiden um ein frühes Lehnwort aus dem Germanischen handle. Hinsichtlich der zugrunde zu legenden Form gehen die Meinungen allerdings recht weit auseinander: Hatte Diez (*Wb.* IIb, 464) unter got. *lôfa*, anord. *lôfi* 'flache Hand' und ags. *glôf* (s. Skeat, *Etym. Dict.*, s. v. *glove*) 'Handschuh' dem erstgenannten den Vorrang gegeben, so entschied sich Meyer-Lübke in Anlehnung an Baist (*ZFSL* 13, 188) für ein dem engl. *glove* entsprechend gebildetes got. *glôva* (*REW*<sup>1</sup> 3803<sup>1</sup>), um auf diese Weise den «begrifflichen Schwierigkeiten» einer Herleitung von *lôfa* beizukommen. Der Umstand, daß die von ihm postulierte Ausgangsform den lautlichen Anforderungen nicht gerecht wird, hat freilich in der Folgezeit Gamillscheg (*RFE* 19, 236; *RG* I, 383) und Garcia de Diego (*Contribuciones*, 367) bewogen, ihrerseits zu dem Diezschen Ansatz zurückzukehren<sup>2</sup>. In seinem spanischen etymologischen Wörterbuch hat nun neuerdings Corominas die Frage der Einordnung von span. *lúa* aufgegriffen. Er befaßt sich vor allem mit der lautlichen Seite der Ableitung, die auch bei Zugrundelegen von got. *lôfa* keineswegs als geklärt gelten kann und die schon M. Goldschmidt zu Recht beanstandet

<sup>1</sup> Ohne Änderung in die 3. Auflage übernommen.

<sup>2</sup> Cf. J.M. PIEL, *O património visigodo da língua portuguesa*, Coimbra 1942, p. 17; W. REINHART, *El elemento germánico en la lengua española*, in *RFE* 30 (1946), p. 306.

hatte<sup>1</sup>. Im Anschluß an Gamillscheg (*RG I*, 383) geht er von einem got. *galōfa* aus, das er in rioj. *goluba* als einer Art Vorstufe von kastil. *lúa* wiederzufinden vermeint. Der Ausfall des intervokalischen *-f-* ist nach seiner Auffassung eine Folge der Entlehnung aus dem Germanischen; den lautlich ungewöhnlichen Übergang von lang *-o-* zu span. *-u-*, den er ebenfalls im Zusammenhang mit westgotischen Aussprachegewohnheiten sieht, sucht er durch Parallelfälle wahrscheinlich zu machen<sup>2</sup>.

Nimmt man die Angleichung der hypothetischen Ausgangsform an ags. *glōf* hinzu, durch welche die semantischen Unstimmigkeiten bereinigt scheinen, so könnte einer zunächst dazu neigen, die Etymologie von span. *lúa* nunmehr als gesichert anzusehen; schon ein Zurückgehen auf die Stellen, deren sich Corominas in seiner Argumentation bedient, zeigt indessen die unverminderte Fragwürdigkeit der Herleitung. Was das intervokalische *-f-* anbelangt, kommt Gamillscheg in seinen Ausführungen zur Sonorisation bei westgotischen Lehnwörtern (*RG II*, 45–49) zu durchaus gegenteiligen Ergebnissen; span. *lúa*, an dessen germanischer Herkunft er nicht zweifelt, wird als Ausnahme registriert und mit der nötigen Vorsicht zu deuten versucht (*ib.*, II, 49). Ähnlich verhält es sich hinsichtlich des Vokalismus. Entgegen der Feststellung Gamillschegs «*o* bleibt *o* in gotischen Sachnamen» (*RG II*, 32) sucht Corominas unter Berufung auf die dort aufgeführten germanischen Eigennamen eine Schließung des *-o-* in *lōfa* nachzuweisen, ohne dabei zu bedenken, daß bei jenen ganz andere Akzentverhältnisse für den Übergang zu *-u-* bestimmend gewesen sind. Als Parallelen für die Lautentwicklung von *lōfa*: *galōfa* kommen sie daher nicht in Betracht<sup>3</sup>. Unerklärt bleibt schließlich auch der Schwund des aus *-f-* entstandenen *-v-*, das im Spa-

<sup>1</sup> M. GOLDSCHMIDT, *Zur Kritik der altgermanischen Elemente im Spanischen*, Diss. Bonn, Lingen 1887, p. 26.

<sup>2</sup> *DELC III*, 140/41.

<sup>3</sup> Cf. die abschließende Zusammenfassung *RG II*, p. 33: «Daraus ergibt sich, daß bibelgot. *ō* im Spätgotischen zu offenem *u* wird, wenn es unter dem Hauptakzent steht. Es wird geschlossen, wenn es den Hauptakzent verliert.» Diese Voraussetzung trifft bei got. *lōfa* nicht zu.

nischen sonst durchweg erhalten ist, cf. lat. PROFĒCTU > span. *provecho*, lat. RAPHĀNU > *rávano*, in der Toponymie *Treviño* < lat. TRIFĪNIUM (weitere Beispiele bei Menéndez Pidal, *Manual*, § 42, 2, p. 131). Rioj. *goluba* «guante tosco para arrancar los cardos de los sembrados» (*DRAE* 647) dürfte eher zu gr. κελύφος 'Schale, Umhüllung' bzw. der dazugehörigen Nebenform κελύφη (*REW*<sup>3</sup> 4688) gehören, zu dem es lautlich sehr viel besser paßt als die meisten der dort aufgeführten Formen<sup>1</sup>.

Der neuerliche Versuch einer schlüssigen Herleitung von span. *lúa* muß damit ebenfalls als unbefriedigend angesehen werden. Bei diesem Stand der Dinge erhebt sich die Frage, ob die bisher niemals ernstlich angezweifelte Herkunft des Wortes aus dem Germanischen einer unvoreingenommenen Prüfung standhalten kann oder ob nicht vielmehr die Autorität von Friedrich Diez und Wilhelm Meyer-Lübke die spätere Forschung auf eine falsche Spur gebracht hat.

Bei einer erneuten Behandlung von span. *lúa* scheint es daher angebracht, in bewußtem Abstand von den bisherigen Erklärungsversuchen die Lösung von einer ganz anderen Seite her anzugreifen. Als Ausgangspunkt wählen wir lat. ALŪTA<sup>2</sup>. Das seit Cato (*Orig.*, 111, in *Fest.*, p. 142 N) belegte Wort bezeichnet eine «dünne, feingegerbte Haut» und dürfte, wie allgemein angenommen, mit lat. ALŪMEN 'Alaun' zu verknüpfen sein<sup>3</sup>, dessen man sich beim Gerbprozeß zur Aufbereitung besonders feiner Lederarten bedient. Diese Art mineralischer Gerbung, in der Fach-

<sup>1</sup> Die eingehende Erörterung der damit verbundenen Fragen würde den Rahmen einer Anmerkung überschreiten. Ich behalte mir daher vor, bei passender Gelegenheit auf die Wortfamilie von gr. κελύφος und seine zahlreiche Nachkommenschaft im Romanischen zurückzukommen.

<sup>2</sup> Die Möglichkeit einer lautlichen Beeinflussung durch ALŪTA hat schon A. STEIGER in seiner *Contribución al vocabulario del Corbacho* (Madrid 1922, auch *BRAE* 10, 1923, p. 38) in Erwägung gezogen.

<sup>3</sup> Cf. ERNOUT-MEILLET, *DELL* I, 45; WALDE-HOFMANN, *LEW* 134: «... auch *alūta*, mit Alaun behandelt' (sc. *materia* o. ä.) braucht nicht mit Muller *Ait. Wb.*, 22, ein Verbum *alu(i)ō* 'beize' vorauszusetzen..., sondern wird nach dem Muster von *acū-men*: *acū-tus*, *volū-men*: *volū-tus* usw. hinzugebildet sein.»

sprache als Alaun- oder Weißgerberei bekannt, ist durch Plinius (*Nat. hist.*, 35, 190) für antike Verhältnisse nachgewiesen. Die präparierten Häute dienen zur Herstellung von Lederbeuteln, Sandalen, Bucheinbänden u. ä., in der antiken Medizin zur Zubereitung von Pflastern<sup>1</sup>. Metonymisch bezeichnet ALŪTA daher auch vorzugsweise aus dünnem, weichem Leder angefertigte Gegenstände<sup>2</sup>. Spätlateinische Ableitungen sind bei Marcellus Empiricus begegnendes *alutacia pellis* (23, 77) oder *alutacium emplastrum* (*ib.*, 15, 36). Was das Fortleben anbelangt, ist ALŪTA gemeinromanisch, das Rumänische ausgenommen. Auch im Italienischen scheint es zwar zunächst zu fehlen: Meyer-Lübke (*REW*<sup>3</sup> 390) nennt nur sekundär aus dem Provenzalischen entlehntes *alluda*; Battisti-Alessio erwähnen zwar ein älteres *aluta* 'pelle di pecora usata in legatoria e apparecchiata con polvere di quercia ed allume' (*DEI* I, 148), hegen aber Zweifel an seiner bodenständigen Überlieferung, Bedenken, die sich in Anbetracht der bei Tommaseo-Bellini und Petrocchi (*Diz. univ.* I, 81) aufgeführten Nebenbedeutung «antico (d. h. in diesem Falle ‚altertümliches‘) calzare di pelle senz'allacciatura (Tommaseo-Bellini, *DLI* I, 362; ähnlich Petrocchi, *op. cit.*) als unbegründet erweisen. In ebendiese Richtung deutet schließlich auch bei Oudin (1653) neben dem Grundwort *aluta* 'basanne' belegtes *alutaro* 'basannier' (*Dict. it. et fr.*, s. v.; cf. Prati, *Voc. elim. it.*, 32).

Das Hauptverbreitungsgebiet von ALŪTA liegt jedoch im Westen, mit einem Schwerpunkt in Katalonien und dem Süden der Galloromania, die damit wieder einmal ihre enge Zusammengehörigkeit bekunden. Zum Norden hin nimmt die Lebenskraft des Wortes sichtlich ab: alyon. *alua* (*FEW* I, 72b) und afr. *alue* (Godefroy, I, 242/43, hierzu A. Thomas, *Ro* 33, 210; Tobler-Lommatzsch, I, 315) sind zwar verschiedentlich belegt, stehen

<sup>1</sup> Scrib. Larg. *Comp.* 81 *aluta* inductam imponere; PELAGON., *Ars vet.*, 229, cum *aluta* patienti equo imponere; PLIN., *De med.*, 3, 16, emplastrum ut libet in *aluta* tamquam anacollemma imponitur; CHIRON, 391 (= VEG., *Mulom.* 3, 54, 4) impone in *aluta* per dies pluros; THEOD. PRISC., *Eup. jaen.*, 79, teres et in *aluta* induces.

<sup>2</sup> In der Bedeutung «Schuh» OV., *Ars* 3, 271; MART., 2, 29, 8; 12, 26, 9; JUV., 7, 192; als «(Geld)beutel» LUCIL. 377; JUV. 14, 282. Bei OV., *Ars* 3, 202, bezeichnet es ein Schönheitspflasterchen.

aber als Wort bereits völlig isoliert und haben sich in der Folge als nicht lebensfähig erwiesen<sup>1</sup>.

Ähnlich steht es mit den übrigen an den provenzalisch-katalanischen Sprachraum anschließenden Gebieten, die nur einzelne Relikte, zum Teil recht zweifelhafter Art, aufzuweisen haben. So fehlt von ALŪTA im Portugiesischen jede Spur: im Spanischen scheint die von Meyer-Lübke auch für span. *luda* (REW<sup>3</sup> 390) vorausgesetzte Bedeutung 'Alaunleder' nach Maßgabe der Spezialwörterbücher (DRAE, DEEH, DELC) nicht nachweisbar. Ein bei Fontecha (1606) belegtes *aluta* gibt sich der Lautgestalt wie auch seiner Verwendung «baldres, cuero sobre que estienden los emplastos» als medizinischer Latinismus zu erkennen<sup>2</sup>, doch deutet ein ebenda vertretenes *aludacha* 'tumor blanco sobre el blanco del ojo' in Lautung und Bedeutung auf volkstümliche Tradierung und gibt einen ersten Hinweis auf das Vorhandensein eines (*a*)*luda* auch im älteren Kastilischen. Eine weitere Stütze erhält diese Auffassung durch bei Tolhausen verzeichnetes *luda* 'gemeiner Leinengrisett' und 'Schuhe von Kalbleder' (cf. die obenerwähnten italienischen Belege), die zweifelsohne zur Nachkommenschaft von lat. ALŪTA gehören<sup>3</sup>. Ein der spanischen Gaunersprache angehörendes *luda* 'mujer', auf das sich Meyer-Lübke, *op. cit.*, möglicherweise bezieht, stellt Corominas (DELC I, 175, s. v. *alumbre*) unter Hinweis auf lat. *scortum*, span. *pelleja* ebenfalls zu ALŪTA. Die zunächst unwahrscheinlich anmutende semantische Stufenfolge «Dirne» > «Weib» wird durch andal. *luda* 'ramera' (Alcalá Venceslada, *Voc. andal.*, 365) überraschend bestätigt. In die Reihe der Ableitungen gehört ein im *Spanischen Akademiewörterbuch* aufgeführtes *ludada* 'especie de adorno mujerial o venda para la frente, que se usaba en lo antiguo', gegen

<sup>1</sup> Ebenso wie im Italienischen findet hier Neuentlehnung aus dem Provenzalischen statt; cf. GAMILLSCHEG, *EWFS* 30.

<sup>2</sup> Cf. die oben angeführten Belegstellen aus den medizinischen Fachschriftstellern.

<sup>3</sup> Das Wort selbst und die von ihm hergeleiteten Berufsbezeichnungen werden im Spanischen schon früh durch *pelleja* (< lat. PELLICULA) und dessen Ableitungen *pellejero*, *pellejerta*, *pellejina*, *pellejuela*, *pellejudo* u. a. m. ersetzt; s. auch die folgende Anmerkung.

dessen Zusammengehörigkeit mit ALŪTA wohl kaum Bedenken bestehen (cf. *DELC, op. cit.*); das kollektive -ATA findet in der Aufmachung des aus mehreren (Leder)schleifen bestehenden Kopfschmucks seine Erklärung.

Wir wenden uns nun dem eigentlichen Kerngebiet des Wortes im Romanischen zu, in dem sich die Wortfamilie am geschlossensten erhalten hat. Das Altprovenzalische hat neben (*a*)*luda* 'alude, basane' -ARIUS- und -ARIA-Ableitungen: aprov. *aludier* 'corroyeur' und *aludaria* 'corroirie' (Levy, *Suppl.*, I, 53). In den Mundarten stehen neben dem zu nprov. *aludo* 'alude, basane colorée dont on couvre les livres' (Mistral, *Tresor*, I, 74) fortentwickelten Grundwort Ableitungen wie nprov. *aludá*, Marseille *arudá* 'corroyer, préparer une peau', übertragen auch 'battre, rosser' (*ib.*); die Bezeichnung des Gewerbes lebt als Familiennamen *Aludié* in der Gegend von Albi weiter. Reicher noch an Ableitungen wie auch vielfältiger in der semantischen Verzweigung ist unser Wort im angrenzenden Katalonien. Zusätzlich zu der aus dem Provenzalischen geläufigen Berufsbezeichnung *aluder* 'qui converteix pell en aluda', 'fabricant d'aluda' (Alcover-Moll, *Dicc.*, I, 547; *Dicc. Aguiló*, I, 74) hat es Kollektiva wie men. *aludada* 'multitud d'aludes' und eine Fülle von Deminutiv- und Augmentativbildungen wie *aludeta*, *aludena*, *aludota*, *aludassa* (Alcover-Moll, *op. cit.*). *Aluda* selbst, als fertig präparierte Haut vom unbearbeiteten Rohmaterial unterschieden (cf. oben 'qui converteix pell en aluda'), wird dort definiert als: 'Pell d'ovella o de bè, adobada y suavizada y que en blanch o colorida s'emprava per fer guants, bosses, forradures de llibre, etc.' Bis in die Einzelheiten stimmt das mit dem Anwendungsbereich überein, der uns aus den lateinischen Belegen geläufig ist, nur daß bei den metonymischen Bedeutungen, d. h. bei den Bezeichnungen für die Fertigware, an Stelle der Sandalen die Handschuhe getreten sind. Bei Labernia y Esteller wird das Wort ebenfalls im Zusammenhang mit der Herstellung von Lederhandschuhen gesehen, wenn er (*Diccionari*, I, 83) definiert: *Aluda*, 'pell adobada, suau y prima, regularment pera fer guants'. Als Äquivalent gibt er span. *baldés* ('Handschuhleder'), eine Bedeutung von *aluda*, die auch im Aragonesischen nachgewiesen ist (Borao, *Dicc. voc. arag.*, 160; Pardo Asso, *Nuevo*

*dicc. etim. arag.*, 28; *DEEH* 470). Wie im Lateinischen dient das Grundwort im Katalanischen zur Bezeichnung vorzugsweise aus dünngegerbtem Alaunleder hergestellter Gegenstände. So nennt Griera (*Tresor*, 165) als weitere Bedeutungen von *aluda*: 1. 'guant de pell' und 2. 'bossa d'espert semblant a un guant, on es fiquen els dits de la mà; serveix per fregar els animals' (ähnlich Labernia, I, 85); Alcover-Moll, I, 547, verzeichnet außerdem als dritte 'recipient de forma cónica que es fa enrevoltant un paper damunt ell mateix, y solen emprarlo els sucres per posarhi confits o altres llemnadures'. Die durch die Sache bedingte Ambivalenz im Hinüberspielen von der direkten zur metonymischen Bedeutung läßt sich besonders an diesem letzten Fall beobachten, wo eine dünne Lederhaut, an den Enden zusammengerafft und mit einer Schnur umwunden, bereits eine Art primitiven Lederbeutel darstellt; cf. die im *Diccionari Aguiló* (I, 74) aufgeführten Belegstellen: «dins una *aluda* de salsa trobam tres florins» (*Inventari Junqueres*, 1455) oder «dins una *aludeta* de cuyr blanc hi avia . . . florins» (*Inventari Torre den Barra*, 1430).

Wir fassen zusammen: *aluda* bezeichnet, wie das schon im Lateinischen der Fall war, zunächst das handwerklich aufbereitete Alaunleder bzw. die einzelne Haut, dann die aus diesem Rohmaterial hergestellten Gegenstände: 1. und 2. verschiedenen Zwecken dienende Handschuhe oder in der Form Handschuhen gleichende Werkzeuge; 3. Behältnisse von verschiedener Form und Größe, Lederbeutel u. ä. Vergleichen wir damit die Bedeutungen, die das *Diccionario de la Real Academia* für span. *lúa* auführt, so können wir eine weitgehende Übereinstimmung feststellen, nur daß im heutigen Spanisch das Schwergewicht nicht bei der unter 1, sondern bei der unter 2 genannten Bedeutung liegt. *Lúa* heißt also dort in erster Linie «especie de guante hecho de esparto y sin separaciones para los dedos, el cual sirve para limpiar las caballerías»; dann erst folgt die im älteren Spanisch übliche Bezeichnung für «guante». Dem 3 entsprechend bezeichnet es in der Mancha ein Behältnis aus dünnem Leder: «zurrón de piel de cabra, carnero, etc., para transportar el azafrán» (*DLE* 788; ebenso Pagès, *Dicc. de autor.*, III, 608, und Barcia, *Dic.*, III, 493; bei ihm fehlt das ältere «guante»).



Im Portugiesischen verhält es sich ähnlich, mit dem Unterschied, daß die im Spanischen im Vordergrund stehende Bedeutung unter 1 hier gegenüber der zweiten zurücktritt; cf. den Hinweis von A. Nascentes (*Dic. etim.*, 476): «O termo que significa *luva* é em esp. *guante*, em it. *guanto* e em fr. *gant*; o port. *guante* tem o sentido especial de luva de esparto sem separação de dedos para limpar cavaleirias.» Mit anderen Worten, es handelt sich hier um ein lexikographisches Problem: *luva* (bzw. *lúa*) und *guante*, ursprünglich «synonyme» Bezeichnungen für den Handschuh als Kleidungsstück wie als Werkzeug (cf. das Katalanische), haben im Zuge einer semantischen Differenzierung ihr Schwergewicht in den Einzelsprachen auf diese bzw. jene der genannten Bedeutungen verlagert; im Spanischen und Portugiesischen ist das Ergebnis – wie häufig – entgegengesetzt. Von dieser semantischen Akzentverschiebung abgesehen, ergibt sich indessen dieselbe Bedeutungsfiliation, wie sie uns aus dem Katalanischen und Spanischen bekannt ist; port. *luva* ist also zunächst das Kleidungsstück, cf. Morais, *Gr. dic.*, VI, 330: «peça de vestuário que cobre as costas e a palma da mão, bem com os dedos separadamente»; dann folgen eine Anzahl von Bedeutungen, die wir unter dem Stichwort Werkzeugnamen zusammenfassen können. Demnach bedeutet *luva* a) «objecto semelhante, muitas vezes sem separação dos dedos, e que se usa na prática de certos trabalhos ou actos, com o fim de proteger a mão», ferner b) «bolsa de malha metálica de enfiar na mão, e com que se limpam arbustos, cepas e outros vegetais», und schließlich c) «utensilio de crina, para limpar bestas». Die Einteilung der entsprechenden Artikel bei Caldas Aulete (*Dic. cont.*, I, 273) und Cândido de Figueiredo (*Gr. dic.*, II, 263) ist zwar unter 2 nicht so weitgehend aufgeschlüsselt, hat aber im übrigen dasselbe Schema. Eine Besonderheit bleibt zu erwähnen: während Morais den zum Striegeln der Pferde dienenden Spartograshandschuh des Spanischen als «utensilio de crina» kennzeichnet – unter dem Stichwort *luva de crina* (*op. cit.*, VI, 330) wird er genauer definiert als «objecto análogo a uma luva com a palma formada de crina entretecida, ou de outro material áspero, que se calça para friccionar o corpo, a fim de activar a circulação de sangue» und «outro objecto semelhante

com se limpan bestas» (*ib.*) –, bezeichnet Caldas Aulete (*op. cit.*, II, 275) denselben Gegenstand als *luva de coiro* und gibt damit einen unmißverständlichen Hinweis auf die ursprünglichen Zusammenhänge.

Rückblickend läßt sich feststellen, in bezug auf ihre diversen Bedeutungen zeigen die Artikel span. *lúa* und port. *luva* die gleiche Struktur wie *aluda: alūta* im Katalanischen und Lateinischen. Ein Unterschied ist allerdings darin zu erblicken, daß das Spanische und Portugiesische nur die metonymischen Bedeutungen kennen; die im Lateinischen und Katalanischen vorhandene ursprüngliche Bedeutung «dünne, mit Alaun feingegerbte Tierhaut» ist hier unbekannt bzw. schon früh verlorengegangen<sup>1</sup>. Das Fehlen des gemeinsamen Oberbegriffs hat ein Auseinanderfallen der metonymischen Bedeutungen zur Folge, deren Zusammengehörigkeit bald nicht mehr erkannt wird (cf. auch die Relikte der Wortfamilie im Spanischen). Gleichzeitig bewirkt der Ausfall des Bezugspunktes in diesem sprachlichen Koordinatensystem eine Erweichung der begrifflichen Inhalte mit anschließender Umgruppierung des vorhandenen Materials nach neuen Gesichtspunkten: Ursprünglich auf das Stoffliche bezogen («Lederhandschuh»), rücken nun Form und Funktion in den Vordergrund, der Gegenstand wird definiert als «peça do vestuário que apresente exactamente a configuração da mão e lhe serve de invólucro» (Caldas Aulete, II, 273; ähnlich Morais, VI, 330; Cândido de Figueiredo, II, 263). Durch die sprachliche Neuorientierung ist das Stoffliche völlig nebensächlich geworden, der letzte Satz der von uns zitierten Definition kann nun ohne weiteres lauten: «pode ser feita de peliça, seda, lã, retrós, etc.» Nur so erklären sich pleonastisches *luva de coiro* und die im Zusammenhang mit den verschiedenen Werkzeugen verwendeten metonymischen Katachresen<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Daß ALŪTA bereits im Altkastilischen nicht mehr lebendig ist, geht aus der Glosse «*alutario: pelleiro*» (14b) im *Vocabulario* des Pedro de Palencia (ed. JOHN M. HILL, Madrid 1957, p. 8) hervor.

<sup>2</sup> Ganz Ähnliches ist auch bei den altspanischen Belegen zu beobachten, cf. «*luas de seda*» aus dem *Invent. Cat. Salam.*, 1275 (RBAM VII, 178), «*de rrobeço*» *Invent.*, 1434 (*Arch. Cat. Tol.*,

Nach diesen der Klärung der semantischen Filiation dienenden Bemerkungen kommen wir zur Lautgestalt von span. *lúa*, port. *luva*, an deren Zusammenhang mit lat. ALŪTA von semantischer Seite wohl kaum Bedenken bestehen dürften. Der Vokalismus ist bei Zugrundelegung des lateinischen Etymons ebenfalls völlig unproblematisch: eine Schwierigkeit bereitet fürs erste nur der Ausfall des intervokalischen *-l-* bzw. das *-v-* des Portugiesischen. Völliger Schwund des *-l-* tritt zwar gelegentlich auch im Spanischen auf, cf. die Verbalendung *-áis, -éis* (Menéndez Pidal, *Manual*, § 107, 1, p. 280), span. port. *trigo* < lat. TRĪTICUM (REW<sup>3</sup> 8924; Nunes, *Compêndio*, § 45, B 4, p. 137), doch sind die genannten Fälle zu verschieden, als daß mit ihrer Hilfe eine bodenständige Entwicklung wahrscheinlich gemacht werden könnte. Span. *paella* 'plato de arroz seco, con carne, legumbres, etc., que se usa mucho en la región valenciana' und span. *paila* 'vasija grande de metal, redonda y poco profunda', beide aus lat. PATĒLLA, sind Entlehnungen aus dem Katalanischen<sup>1</sup>. In dieser Richtung ist vielleicht auch im Fall von span. *lúa* die Lösung zu suchen. Bevor wir uns indessen weiter dem lautlichen Problem zuwenden, scheint es nicht unangebracht, unter dem neugewonnenen Gesichtspunkt einen Rückblick auf das strukturelle Bild der Wortfamilie zu tun, wobei die Verhältnisse auf der Pyrenäenhalbinsel im Vordergrund stehen sollen.

Sehr auffällig ist, daß das Fehlen der ursprünglichen Bedeutung im Spanischen und Portugiesischen mit einer Lücke bei den -ARIUS- und -ARIA-Ableitungen zusammentrifft. Während das Spanische überhaupt keine vom Grundwort her abgeleitete Berufsbezeichnung kennt, geben sich port. *luveira, luveiro* 'mulher que fabrica ou vende luvas', 'vendedor ou fabricante de luvas', *luvaria* 'fábrica de luvas, estabelecimento em que se ven-

Z 41, 4, fol. 10 r<sup>o</sup>), «muelle et blanda, de cuero et non de pano», *Aves de caça*, p. 106, oder *Conq. Ultram.*, p. 301: la loriga non le aproveitó más que una lua de cuero»; weitere Beispiele bei A. STEIGER, *op. cit.*, p. 36–38 und A. CASTRO, *RFE* 10, 113/14.

<sup>1</sup> Cf. MEYER-LÜBKE, *REW*<sup>3</sup> 6286; MENÉNDEZ PIDAL, *Manual*, § 4, 6, p. 26; GARCÍA DE DIEGO, *DEEH* 4845; anders COROMINAS, *DELC* III, 610; *Studia philologica et litteraria in honorem L. Spitzer*, Bern 1958, p. 129.

dem *luvas*' (und erst recht natürlich *luvista*) schon auf Grund ihrer Bedeutung (cf. dagegen kat. *aluder* 'qui converteix la pell en aluda') als zu einer jüngeren Schicht gehörig zu erkennen. Die metonymischen Bedeutungen, die im Katalanischen im Vergleich zu *aluda* als Bezeichnung für das aufbereitete Rohleder nur eine nebengeordnete Rolle spielen, haben sich hier unter den weiter oben geschilderten Voraussetzungen zu einer gewissen Selbständigkeit entwickelt. Diese verschiedenartige Strukturierung des sprachlichen Materials, die sich dahingehend zusammenfassen läßt, daß Spanien und Portugal lediglich die Bezeichnungen für die aus dünnem Leder hergestellten Gegenstände, Katalonien und die Provence darüber hinaus die für die aufbereiteten Häute, den Hersteller bzw. Händler und das damit verbundene Gewerbe kennen, dürfte ihre Erklärung in den wirtschaftsgeographischen Gegebenheiten finden: Südfrankreich, Katalonien und die Levante waren und sind noch heute Zentren der lederverarbeitenden Industrie<sup>1</sup>. Da die hier in erster Linie interessierende Weiß- oder Alaungerberei weitgehend vom Vorhandensein alaunhaltiger Erden abhängig ist, deren bekannteste Lagerstätten in Süditalien (römischer und neapolitanischer Alaun<sup>2</sup>), der Gegend

<sup>1</sup> L. MARTÍN ECHEVERRÍA, *Geografía de España*, Madrid o. J., I, p. 198; F. CORTADA REUS, *Geografía económica de Cataluña*, Barcelona 1950, p. 358/59: «La manufactura de la piel es una de las industrias ligeras más arraigadas en todo el Levante español; mediante ella, una parte de su densa población se asegura medios de vida con relativa facilidad.» In Frankreich ist Millau (Dpt. Aveyron) bedeutendstes Zentrum der Handschuhmanufaktur, cf. R. DORÉ, *Cévennes . . . Rouerge, Albigeois, Gorges du Tarn, Bas-Languedoc*, Paris 1934, p. 247; im *Guide Michelin, Gorges du Tarn*, heißt Millau 'la Ville des gants': «le gant d'agneau de Millau est réputé, que ce soit le gant glacé ou les gants de sport tannés lavables et fourrés. En 1948, 25 550 douzaines de paires de gants, représentant 50 % de la production française totale, ont été fabriquées à Millau.»

<sup>2</sup> Bezeichnend die typisch süditalienische Form des Suffixes in it. *alutaro*, hierzu G. ROHLFS, *Hist. Gramm. it. Spr.*, III, § 1072, p. 282, und P. AEBISCHER, *L'évolution du suffixe -arius en italien pré littéraire d'après les chartes médiévales*, in *Ann. Scuola Naz. Sup. di Pisa, Lettere*, Ser. II, vol. 10 (1941), p. 16.

von Les Baux und Marseille sowie im östlichen Küstengebiet der Iberischen Halbinsel liegen<sup>1</sup>, ist von vornherein mit einer gewissen bodenständigen Kontinuität der dort beheimateten Lederindustrie zu rechnen. Für die Antike ist ein solcher Nachweis nicht eben einfach; immerhin nennt der ältere Plinius in seiner *Naturalis historia* (35, 184) die Hispania an erster Stelle unter den Erzeugerländern für Alaun, was in unserem Zusammenhang natürlich schon einiges besagt. Merkwürdig ist auch der Umstand, daß, von den medizinischen Beispielen abgesehen, nahezu ein Drittel der antiken Belege für ALŪTA von Martial herrühren, einem Dichter, der in ebendiesem Teil des römischen Weltreiches beheimatet war<sup>2</sup>. Für die Folgezeit sind wir dann besser unterrichtet. Unter den Arabern nimmt die Kunst der Lederverarbeitung einen unerhörten Aufschwung; Lederwaren aus Córdoba und dem rund 500 Jahre unter der Herrschaft des gleichnamigen Königreiches stehenden Valencia werden zu allerorts begehrten Ausfuhrartikeln. Vom Namen Corduba abgeleitetes CORDUBĒNSE bzw. CORDUBĀNUM (sc. CŌRIUM) wird als Herkunfts- und Qualitätsbezeichnung in den Wortschatz der benachbarten Länder aufgenommen<sup>3</sup>. Im Altfranzösischen bezeichnet es außerdem, ähnlich wie das bei *lúa : luva* der Fall war, den aus dem betreffenden Material gefertigten Gegenstand, hier vor allem den Schuh aus Korduanleder<sup>4</sup>. Das aus einem Vergleich der Belegstellen

<sup>1</sup> Die Lagerstätten in Spanien nach *Encicl. univ.* 21, 234, cf. die Übersichtskarte hinter p. 40; cf. auch CORTADA REUS, *op. cit.*, p. 286 und 358.

<sup>2</sup> Cf. die Nachweise *ThLL* I, 1799.

<sup>3</sup> Afr. *corvois*, *cordo(u)an* FEW II, 22, 1182/83; GODEFROY, II, 301, prov. *cortves*, *cordoan* TOBLER, *Zs.* 13, 546; LEVY, *Suppl.*, I, 368, kat. *cordovà*, neben älterem *cordo(u)à*, *cordobà* ALCOVER-MOLL, III, 539, sp. *cordobán* DRAE 353; DEEH 1890; DELC I 903, port. *cordovão*. Bei den altfranzösischen Belegen ist das Wort meist substantivisch verwendet.

<sup>4</sup> Cf. das reichhaltige Belegmaterial TOBLER-LOMMATZSCH, *Allfranzösisches Wörterbuch*, II, 856/57. Charakteristische Stellen: *Og. Dan.*, 1027 «Ele ot caucié uns *cordoans* estrois», *Jerus.*, 4748 «El *cordoan* qu'il cauce», daneben adjektivisch meist in Verbindung mit *soller*, cf. *Aiol*, 10, 286 «Le *cordevan* *soller*» oder *Nymes*, 56, «rompent les hueses del *cordoan* *soller*».

resultierende Übergewicht der metonymischen Bedeutung hat eine entsprechende Entwicklung bei den Ableitungen zur Folge: In den Glossen noch mit seiner ursprünglichen Bedeutung belegtes afr. *cordoanier*<sup>1</sup> ersetzt allmählich afr. *sueur* < lat. *sūtor-em* in der Bedeutung «Schuster» und wird im Anschluß zu nfr. *cordonnier* (cf. *EWSF* 255; Bloch-Wartburg, 151) umgestaltet. Wenn auch die letztgenannte Bedeutungsentwicklung beim Nomen *agentis* im wesentlichen auf den Norden der Galloromania beschränkt ist<sup>2</sup>, so zeigen doch die Definitionen von port. *cordovão* 'couro de cabra, curtido e preparado especialmente para calçado' (Morais, III, 548; ähnlich Caldas Aulete, I, 670, und Cândido de Figueiredo, I, 728) und kat. *cordovà* 'pell de cabra curtida; en fan sabates' (Griera, *Tresor*, IV, 190; cf. Alcover-Moll, III, 359), daß diese Verwendung die allgemein übliche ist. Man unterscheidet also, offenbar im Zuge der unter maurischem Einfluß erzielten Verfeinerung der Lederzubereitung, von einem bestimmten Zeitpunkt an zwischen einem speziell zur Anfertigung von elegantem Schuhwerk dienendem «Korduan» und dem herkömmlichen «Alaunleder», aus dem man Handschuhe und Beutel schnitt. Das wiederum erklärt die von uns eingangs erwähnte Tatsache, daß lat. *ALŪTA* im Altertum zwar die Sandale bezeichnete<sup>3</sup>, eine entsprechende metonymische Bedeutung im Romanischen jedoch nirgendwo anzutreffen ist.

Wir kommen zum lautlichen Problem von span. *lúa*, port. *luva* zurück. Da nach dem Gesagten eine bodenständige Entwicklung des Wortes im Kastilischen schwer in Betracht kommt, scheint es geboten, die Möglichkeit einer Entlehnung aus dem Katalanischen näher ins Auge zu fassen, wobei man die Vitalität, mit der die Wortfamilie in diesem Teil der Romania fortlebt, sicherlich nicht gering wird veranschlagen dürfen. Das Ausstrahlen von prov./kat. *aluda* in die Nachbargebiete (abearn. nfr. *alude*, *FEW* I, 79b; *EWFS* 30, it. *alluda*, *DEI* I, 148; Prati, *Voc.* 32) erhielt

<sup>1</sup> TOBLER-LOMMATZSCH, *op. cit.*; A. CHR. THORN, *ASNS* 129 (1912), p. 81–133.

<sup>2</sup> It. *cordovaniere* und prov. *cordoneirs* bleiben auf die Bedeutung «Händler mit Korduanleder» beschränkt.

<sup>3</sup> Beispiele oben N 8.

damit ein Gegenstück auf der Iberischen Halbinsel, bei dem allerdings die gleichzeitige Deglutination des Artikels die etymologischen Zusammenhänge weitgehend verschleierte. Es bleibt zu untersuchen, inwieweit die von uns auf Grund kulturhistorischer und wirtschaftsgeographischer Gesichtspunkte ausgesonderte Zone, die für eine Entlehnung von span. *lúa* erforderlichen sprachlichen Voraussetzungen mitbringt, d. h. eine Gestalt aufweist, welche für die Entlehnung in Frage kommt. Das ist im äußersten Süden des katalanischen Sprachraumes der Fall. Die im *Diccionario català-valencià-balear* neben *aluda* verzeichneten deglutinierten Formen lauten im Ostkatalanischen (*luđə*), im Leridanischen (*luđe*), im Valenzianischen (*luđa*) und (*lúa*), die letztgenannte erstmalig in den *Costumes de Tortosa* (1532) belegt<sup>1</sup>. Ein Schwund des intervokalischen *-t-*, wie er hier vorzuliegen scheint, gehört zu den hervorstechendsten Merkmalen des Valenzianischen und Alicantinischen; CATHĒDRA bzw. CATHĒDRA wird hier zu *caira*, RŌTA > *roa*, CATĒNA > *caena*, VĪTA > *via*, SĒTA > *sea*, MATŪRU > *maur*, PŌTĒRE > *poer*. Von den Suffixen erscheinen *-ĀTORE* als *-aor* (*pehcaor*, *llauraor*), *-ĀTA* kontrahiert als *-á*, *-ĪTA* und *-ŪTA* als *-ía* bzw. *-úa*<sup>2</sup>. Angesichts der Tatsache, daß die ältesten Belege von *lúa* im Spanischen aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammen, wäre damit auch das Schwinden der stimmlosen intervokalischen Konsonanz im Raum von Valencia in diese Zeit hinaufzurücken<sup>3</sup>. Das ist ungewöhnlich, insofern die valen-

<sup>1</sup> Sayas d'Arraç ... saya de lua, saya de Biam, *Cost. de Tort.*, IX, 15, 8, nach ALCOVER-MOLL.

<sup>2</sup> Cf. V. GARCÍA DE DIEGO, *Man. dial.*, p. 278; F. DE B. MOLL, *Gram. hist. cat.*, p. 111/12; A. GRIERA, *Dial. cat.*, § 117, p. 77/78; A. BADÍA MARGARIT, *Gram. hist. cat.*, § 69, p. 178; M. SANCHIS GUARNER, *Gram. valenc.*, § 68, p. 82.

<sup>3</sup> Cf. die urkundlichen Belege von 1051 und 1091 bei V. R. B. OELSCHLÄGER, *Medieval Span. Word-List*, s. v. *luva*. In diesem Zusammenhang spielt eine gewisse Rolle, daß die MEYER-LÜBKEsche These von der Erhaltung der stimmlosen intervokalischen Konsonanz im Mozarabischen (*RFE* 11, 1924, 1 ss.; danach für das Valenzianische M. SANCHIS GUARNER, *Introd. a la hist. ling. de Val.*, Valencia 1949, p. 127–129), die schon MENÉNDEZ PIDAL (*Origines*, § 46, 4, p. 260–263) bezweifelt hatte, nach den neueren Forschungsergebnissen von A. STEIGER (*Contribuciones a la fonética del hispano-*

zianisch-alicantinischen Sonderformen im allgemeinen als jüngeren Datums angesehen werden; doch müßte immerhin die Möglichkeit einer solchen Entwicklung im Auge behalten werden<sup>1</sup>.

*árabe*, RFE, Anejo 17, p. 154–157), nicht mehr aufrechtzuhalten ist. Eine Erhaltung der intervokalischen Tenues kann lediglich für das Teilgebiet des Mozarabischen vorausgesetzt werden, in dem der Lautstand der angrenzenden Mundarten solches nahelegt, in erster Linie also die dem Hocharagonesischen und den Pyrenäenmundarten benachbarten Gebiete; cf. R. MENÉNDEZ PIDAL, *Origenes*, § 46, 3, p. 258/59; A. KUHN, *Der hocharagon. Dial.*, RLiR 10 (1935), p. 72–76; W. D. ELCOCK, *De quelques affinités phonét. entre l'aragonais et le béarnais*, I, Paris 1938; V. GARCÍA DE DIEGO, *Manual de dial.*, p. 226–230. Für das Valenzianische dagegen dürfte mit einer so ausgesprochen konservativen Lautung, wie sie die Erhaltung der stimmlosen Konsonanz darstellt, wohl kaum zu rechnen sein; ganz im Gegenteil wird man hier nach allem, was uns auf dem Gebiet der Mundartenforschung über progressive bzw. beharrende Tendenzen bekannt ist, wohl eher eine besonders fortschrittliche Lautung wie die zum Schwund neigende Artikulation der Dentale erwarten dürfen.

<sup>1</sup> Wie aus gelegentlichen Spuren im Westkatalanischen, speziell im Leridanischen und im Raum von Tortosa, hervorzugehen scheint, bestand auch hier eine Tendenz zum Schwund der intervokalischen Tenues, wie sie sich heute im wesentlichen auf das Valenzianische und die Balearen beschränkt; cf. kat. *casua* 'multitud de casaments o de gent acaserada', *corrua* 'multitud de persones, d'animals o de coses que avancen una darrera a l'altra', vielleicht auch kat. *cretua* (zu lat. CREPĪTARE, REW<sup>3</sup> 2316; SPITZER, *Kat. Etym.*, 41), die sich in Form und Bedeutung als -ŪTA-Ableitungen zu erkennen geben, ferner kat. *perdua* gegenüber span. *perdida* (MOLL, *Gram. hist. cat.*, § 413, p. 287/88). In eine grundsätzliche Untersuchung der hier aufgeworfenen Frage wären schließlich auch die Fälle des Schwundes von vortonigem -t- einzubeziehen; kat. *paella*, mall. *pella* < lat. PATĒLLA, kat. *graelles*, men. *grelles* < lat. CRATĒLLAS, kat. *greala* < lat. CRATĀLE, akat. *quaern*, *quoern*, val. *quern* < QUATĒRNUM u. a. m. (F. DE B. MOLL, *Grám. hist. cat.*, § 110, p. 111/12; A. BADÍA MARGARIT, *Grám. hist. cat.*, § 69, p. 178; anders J. COROMINAS in *Studia philologica et litteraria in honorem L. Spitzer*, p. 129). In der Toponomastik ist hier auf *Maella* < MATĒLLA zu MATTA, REW<sup>3</sup> 5424, neben einfachem *La Mata* bei *Vistabella* und möglicherweise auf *Veo* aus VĒTUS hinzuweisen.



Ein zurückhaltendes Urteil in dieser Frage erscheint um so angebrachter, als zur lautlichen Erklärung von kat. *lúa* eine weitere Möglichkeit zur Verfügung steht, für die es auch seit der frühesten Zeit an Belegen nicht mangelt. Einer der charakteristischsten Züge des Katalanischen ist der schon in den ältesten Urkunden nachweisbare Schwund der aus der palatalen Gruppe *-ti-*, *-ci-* herrührenden Reibelaute. Ähnlich wie im Fall von lat. *PATĒLLA* > kat. *paella*, *CRATĒLLAS* > *graelles* ist die Erscheinung häufig mit vortoniger Stellung verbunden (lat. *RATĪŌNE* > kat. *raó*, *LABORĀTĪŌNE* > *llauraó*, *PUTĒĀLIS* > *poal*), doch zeigen die zahlreichen von Perfektpartizipien abgeleiteten *-iāre*-Verben vom Typus *ACUTĪĀRE* (> kat. *aguar*) auch in den stammbetonten Formen die Schwundstufe. Das Suffix *-itĭa* hat in den älteren Texten durchweg die Form *-ea*<sup>1</sup>. Kat. *lúa* ließe sich demnach als ein lat. *ALŪTEA* (sc. *PELLIS*) interpretieren, das auf elliptischem Wege substantiviert und neben das Grundwort getreten wäre.

Wir fassen zusammen. Ein Blick auf die bisherige Geschichte der Etymologie von span. *lúa*, port. *luva* zeigte ein andauerndes Ringen mit einer Reihe von Schwierigkeiten, insbesondere lautlicher, aber auch semantischer Art, die selbst in wiederholten Anläufen nicht aus dem Weg geräumt werden konnten, ein Um-

<sup>1</sup> Auch bei Voraussetzung dieser Entwicklung deuten die Begleitumstände auf den Raum von Valencia und Alicante, wo die Erscheinung vorwiegend zu Hause zu sein scheint, vgl. val. *-éa* gegenüber ostkat. (*éza*), westkat. (*éza*), mall. (*əzə*) (F. DE B. MOLL, *Grám. hist. cat.*, § 414, p. 288); daß eine gewisse Beziehung zur Entwicklung des intervokalischen *-d-* besteht, lassen die *d*-Schreibungen der ältesten Urkunden – A. D. 1107 *fortedas*, 1131 *fortedes* – vermuten. Die genannte Lautentwicklung des *-tĭ* stellt einen von zwei möglichen Wegen dar, die mit dem Eintreten bzw. der Vermeidung der Konsonantenverdoppelung bei dieser Kombination im Vulgärlateinischen zusammenhängen. Der Sonorisierungsvorgang im Westromanischen mit seinem Ergebnis, stimmhafte, palatalisierte Affrikata als Ausgangspunkt für den späteren Schwund, wird in einer Reihe von Fällen durchkreuzt durch die erwähnte Tendenz zur Konsonantenverdoppelung, was eine Doppelläufigkeit der Lautentwicklung zur Folge hatte; cf. hierzu auch lat. *-ĀTĪONE* > akat. *-assó* neben *-aó*, *-ó* (MOLL, *op. cit.*, § 378, p. 276; H. LAUSBERG, *Rom. Sprachw.*, II, § 454, p. 55/56).

stand, der auch bei Spezialisten auf dem Gebiet der Superstrate eine gewisse Zurückhaltung gegenüber der traditionellen Herleitung aus dem Germanischen zur Folge hatte. Beim Ausgehen von lat. ALŪTA dagegen lösen sich die Schwierigkeiten semantischer Art ohne weiteres: span. *lúa*, port. *luva* verlieren ihre isolierte Stellung und reihen sich ein als Glieder einer umfangreichen Wortfamilie, die, im Westromanischen mit einer Reihe von Ableitungen vertreten, ihr Schwergewicht im katalanischen Sprachgebiet hat. Wie stark der Rückhalt in der semantischen Verflechtung ist, zeigt in der Mancha vorhandenes *lúa* «zurrón de piel de cabra, carnero, etc. para transportar el azafrán», das bei derselben Lautgestalt wie span. *lúa* 'Handschuh' eine Herleitung aus got. *lōfa* schon auf Grund seiner Bedeutung ausschließt. Auf die Schwierigkeit, die sich im Konsonantismus der herkömmlichen Etymologie ergibt –  $b < f$  müßte im Spanischen erhalten sein –, wurde schon eingangs verwiesen; nachzutragen wäre in diesem Zusammenhang, daß die altspanischen Belege ohne erkennbaren Unterschied teils *lúa* und teils die aus dem Portugiesischen hergeläufige Form, aspan. *luva* verwenden. Letztere erklärt sich aus der dem Altspanischen und Portugiesischen eigenen Tendenz zur Hiatusstilgung, die speziell in sekundären, durch Ausfall von intervokalischem *-d-* entstandenen Vokalhäufungen ihren Platz hat; cf. aspan. *juvizio* gegenüber nspan. *juicio*, aspan. *juvez* und nspan. *juez*, aspan. *axuvar* und nspan. *ajuar* u. a. m.<sup>1</sup> Für eine Lokalisierung der Erscheinung im Westiberischen sprechen die Lesarten des *Libro de Alexandre* (ed. R. S. Willis, 91c und 1773d), wo beide Male das aragonesische Manuskript *lua*, das leonesische hingegen die Form *luua* aufweist.

Was die Entwicklung von lat. ALŪTA zu *lúa* mit Schwund des intervokalischen *-l-* angeht, wurde die Möglichkeit erörtert, für

<sup>1</sup> Cf. R. MENÉNDEZ PIDAL, *Manual*, § 69, 1, p. 189. Ob die portugiesische Form aus dem Altspanischen übernommen ist oder auf selbständiger Hiatusstilgung beruht, ist mit dem vorhandenen Material schwer zu entscheiden. Für die letztere Möglichkeit cf. port. gal. *ouvir* < lat. AUDĪRE, port. gal. *louvar* < lat. LAUDARE, port. gal. *chouvir* < vlat. \*CLAUDĪRE für klat. CLAUDERE, port. *gouvir* < vlat. \*GAUDĪRE für klat. GAUDĒRE u. a. m., hierzu J. HERCULANO DE CARVALHO, *Boletim de Fil.*, 14, 218–232.

das Spanische/Portugiesische eine Entlehnung aus dem Katalanischen oder Valenzianischen anzunehmen. Sie findet in dem beschränkten semantischen Anwendungsbereich im Zentrum und im Westen gegenüber der reichen Auffächerung der Wortfamilie im Osten eine gewisse Stütze. Auch die erwähnte Bedeutung der Lederindustrie an der Levanteküste könnte in diese Richtung weisen. Im Zusammenhang damit wäre schließlich anzuführen, daß die frühen spanischen/portugiesischen Belege den Charakter der Sache als überregionales Handelsobjekt sichtbar werden lassen: Es dürfte wohl kaum ein Zufall sein, wenn die überwiegende Mehrzahl der älteren Belege aus zollbehördlichen Warenverzeichnissen wie den *Aranceles Santanderinos* oder den portugiesischen Einfuhrtarifen von 1253 stammen<sup>1</sup>. Man wird daher selbst dann, wenn die hier angedeuteten Möglichkeiten nicht stichhaltig erscheinen sollten, eher in einer anderen lautlichen Begründung ihres Zusammenhangs mit lat. *ALŪTA* als in der bisher üblichen, in mehr als einer Richtung problematischen Herleitung aus dem Germanischen die Lösung erwarten dürfen.

*Kurt Reichenberger*

---

<sup>1</sup> Cf. hierzu die von A. CASTRO veröffentlichten *Aranceles de aduana del siglo XIII* (*RFE* 10, 1923, p. 113/14) oder auch *PMH* I, 194: «Et *luua* de meliori corzo uel de meliori gamo, de azor, ualeat viginti denarios. Et melior *luua* de azor uel de gauiaus, de carnario scodado ual. 10 den.»